

Hrsg. Ullrich Junker

**Das Denkmal bei den Dreisteinen
auf dem Riesengebirge**

(Der Bote aus dem Riesen-Gebirge Nō 38 1839)

**© im April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Das Denkmal bei den Dreisteinen auf dem Riesengebirge

Die Wirren zu Prag im Jahr 1622 veranlaßten unter andern auch drei Studenten, die in solche verwickelt waren, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Die dunkeln Wälder in dem benachbarten Hochgebirge schienen ihnen Sicherheit zu versprechen und sie richteten ihren Wanderstab nach dieser Gegend.

Es war ein schwüler Augusttag, als sie eine Felsenmasse auf der schlesischen Seite des Sudetenkammes erreichten, welche damals kein besonderer Name auszeichnete, heutigen Tages unter dem Namen der Dreisteine den Gebirgswanderten wohl bekannt und theils wegen ihrer wunderbaren Gestaltung, theils der unermeßlichen Aussicht wegen, merkwürdig ist.

Erschöpft sanken die drei Flüchtlinge in das hohe Gestrüpp aus Knieholz und gigantischem Farrenkraut, welches

hier wucherte, um von dem mühsamen Wandern und Klimmen auszuruhen. Obwohl jung und kräftig, war dennoch ihr Mut gebrochen, ob der Ungewißheit ihres nächsten Unterhalts – ihres ferneren Lebens. Nach einiger Ruhe erhob sich der Eine, um einen der mächtigen Felsen zu erklimmen, damit er erforsche, wo sich ihnen ein Ausweg aus dem Gebiete des damals noch mächtigen Rubezahl öffne. Seinen Studentenhieber – Flammberger – in der kräftigen Faust, stemmte er sich gegen die schroffen Kanten der Granitmasse und so erreichte er mit äußerster Anstrengung, den höchsten Punkt der Felsen – unbesorgt, wie ihm das Herabsteigen gelingen werde.

Kaum oben angelangt, sank der Kühne auf seine Knie, das ein Kreuz bildende Gefäß seiner Waffe andächtig erfassend, und ein Ruf des Entzückens entstieg seiner fast atemlosen Brust – er hatte einen Blick in die unermeßliche Aussicht auf Schlesiens fruchtbare Gaue geworfen! – „Hier! ja hier, Freunde!“ rief er aus, „in diesem Eden, das vor meinen trunkenen Blicken in reicher Fülle sich entfaltet, wollen wir unser neues Vaterland begrüßen; – kommt herauf und schaut!“ – – Vergebens jedoch strebten die zwei Andern, auch die Spitze zu erklettern, um das gelobte Land zu erschauen – immer glitten sie ab und stürzten zurück: ihre Kräfte reichten zu dem Wagestück nicht aus. Aber auch Jener mußte auf die Wiedervereinigung mit seinen Kumpanen verzichten, denn alle Versuche hinabzusteigen scheiterten an der Schroffheit des Granitgesteins; und wo er beim Hinausklimmen durch kräftiges Anstemmen der Glieder und

des Hiebers sich hinaufgeschoben, da wollte doch die erschöpfte Kraft bei dem Hinabsteigen nicht ausreichen, die Last des Körpers zu halten und augenscheinlich war die Gefahr, hinabzustürzen und nur zerschmettert zu den Füßen der Felsen-Kolosse zurück zu gelangen! –

„Nun denn“ – so rief der Unglückliche, als ihm das Blut von den aufgeritzten Händen und Knien herabfloß, aus – „so will ich hier im Anschauen des Paradieses sterben – vielleicht daß jene dunkle Wetterwolke, die sich an dem Saum des Waldes emporhebt, einen mitleidigen Feuerstrahl auf mich hernieder senkt!“ Entschlossen klemmte er seine Waffe das vergoldete Kreuz des Griffes nach oben gewendet, in einen Spalt des höchsten Gipfels, und rief seinen Freunden durch das Tosen des beginnenden Gewittersturmes ein Lebewohl zu.

Diese, bestürzt über das Unglück ihres Mitbruders, riefen hinauf sie wollten hinabeilen, Menschenhülfe aufzusuchen und wo möglich bald wieder zurückkehren, ihn zu retten. Eilig brachen sie durch das Dickicht und entschwandten bald den Blicken des Verlassenen.

Schnell – wie auch heutigen Tages, türmten sich dunkle Wolken auf Wolken und drückten dann wieder nieder auf den Saum des Gebirges und in die Schluchten desselben. Bald rollte der Donner über dem Scheitel des sich dem Tode Geweihten; bald zuckten, feurigen Schlangen gleichende Blitze zu seinen Füßen – und geteilt zwischen Schrecken und Bewunderung, war er auf ein Knie gesunken, hatte sein Haupt gebeugt und starrte hinauf und hinab in die tobende

Natur. – Es war des Erhabenen, des Schauerlichen zu viel für eine schwache Menschenseele! –

Da stieß plötzlich ein Sturmstoß – eine Windsbraut – gewaltig die schwarzgelbe Wolkenmasse in einander, ein Blitz zischte hernieder und – – zermalmt lag der kühne Böhme am Fuße des Felsen, tief hinein gedrückt in den sumpfigen Grund des Knieholzes – zwei Granitkolosse waren mit ihm zugleich hinab geschleudert worden und deckten ihn als ein mächtiges Epitaphium! –

Noch heute – Wanderer! kannst Du zwischen dem ersten und zweiten der Dreisteine, wenn man von der Hasenbaude herauf kommt, jenes Denkmal erblicken – welches augenscheinlich einst die Spitze des mittelsten der Dreisteine gewesen. Aber auch in den Wolkengebilden, welche sich dann und wann bei einem Gewitter auf das genannte Gestein niedersenken, wähnt noch ein abergläubischer Hirte eine neben einem aufgerichteten Schwerte knieende Dunstgestalt zu schauen – und eilt aus deren Bereich.

Die zwei Genossen des hier Verunglückten waren nach langem mühseligen Durchkämpfen endlich in das Tal gelangt, wo jetzt Krummhübel liegt. Hier zog sie, die sich auf Prags Hochschule der Medizin gewidmet hatten, die so mannigfaltige üppige Pflanzennatur an, sie beschlossen, sich hier für immer niederzulassen – und so wurden sie die Voreltern der nachmals so berühmt gewordenen Laboranten zu Krummhübel.

Geschrieben am 27. August 1839,
Am Fuße der Dreisteine.

